

Das denkende Tier - Der Mensch

von Albert Mollenkopf

Beitrag zum Diskurs: 2020-01-18

Wahrnehmen und Denken und Sprechen

Der **Mensch** ist stolz darauf, dass er denken kann. Er definierte sich von Beginn der abendländischen Philosophie an als *Animal rationale*, als denkendes Tier. Es ist gut, dass er denken kann. Aber es ist nicht gut, dass er allzu stolz darauf ist, denken zu können. Dadurch überhebt er sich über andere Tiere, über anderes Lebendiges, über die Welt. Von dieser Welt und in dieser Welt lebt er. Nur durch den Bezug zu ihr, durch sein Darin-Leben kann er überhaupt denken. Er sollte sich dessen bewusst sein, um besser und sinnvoller denken zu lernen. Denn das Denken in Bezügen ist das inhaltsreichere Denken und das Denken, das den Menschen mit dem Anderen verbindet.

Der **Mensch** ist einsam, wenn er nur denkt. Zumindest kann er es werden. Und vielfach wurde er es. Denn das Denken löst ihn von allem. Im Denken kann er in die Illusion eintauchen, alles allein zu können. Ich kann denken, dass die Welt existiert, ich kann aber auch denken, dass die Welt nicht existiert. Ich kann denken, dass Gott existiert, ich kann aber auch denken, dass er nicht existiert. Ich kann denken, dass ich zu den Menschen und ihrer Gesellschaft dazu gehöre, ich kann aber auch denken, dass ich mich daraus lösen und in die äußere oder innere Einsiedelei entfliehen kann.

Der **Mensch** im Abendland (nur für diesen kann ich sprechen) hat vor 2600 Jahren (Thales) die Entscheidung getroffen, dass er die Welt vom Geist, also vom Denken her beherrschen will. Er hat sich auf den langen Weg gemacht, die IDEE zu finden, die ihm als Schlüssel zum Herrscherpalast dienen kann: Nach mehr als 2000 Jahren, heute vor 400 Jahren, hat er triumphiert und sich im Wahn gesehen, den Schlüssel, also die IDEE gefunden zu haben: Die moderne Wissenschaft. Die großen Denker der Neuzeit waren Kepler, Descartes, Galilei, Newton, Leibniz, Locke, Euler, Bernoulli, Lagrange usw. Sie haben uns die moderne Wissenschaft und damit auch die moderne Technik beschert.

Der **Mensch** hat sich mit der modernen Wissenschaft und Technik Fluch und Segen zugleich erkaufte. Sie sind Fluch, weil sie uns Menschen dazu verführt haben, den Planeten bis auf den letzten Tropfen auszusaugen. Sie können Segen sein, wenn wir es schaffen, dem Planeten seine Kräfte wieder zurückzugeben. Damit uns dies gelingt, müssen wir unser Denken neu bestimmen und damit uns selbst neu bestimmen, insofern wir uns, wie es uns Aristoteles vorgeführt hat, als *Animal rationale*, also als denkendes

Tier bestimmt haben. Wenn des Denken ein wesentliches Bestimmungsmerkmal des Menschen ist, dann muss er sich über dieses so klar wie möglich sein.

Das **Denken** kann, wenn es sich so bestimmt, wie es über große Strecken des abendländischen Denkens getan wurde, ein Phänomen der Lösung (Abstraktion = Loslösung; *abs-trahere* = ‚abziehen‘, ‚entfernen‘, ‚trennen‘) sein. Die Inhalte des reinen Denkens sind abstrakt. Die Objekte, die direkte Gegenstände des Denkens sind, sind abstrakte Objekte. Abstrakte Objekte sind solche, die aus einer Äquivalenzrelation von konkreten Objekten hervorgegangen sind. Diese Relation „erzeugt“ gewissermaßen das Abstraktum. Für Konkreta x und y ist das Abstraktum a zu x identisch mit dem Abstraktum a zu y genau dann, wenn x in der Äquivalenzrelation \sim zu y steht:

$$\forall x \forall y (K(x) \wedge K(y) \rightarrow (a(x) = a(y) \Leftrightarrow x \sim y)).$$

Das Abstraktum ist a und das Konkretum ist K . Beispielsweise haben gleich-schwere Körper dasselbe Gewicht (gleich-schwer ist die Relation, Gewicht ist das Abstraktum); gleichmächtige Mengen haben dieselbe Kardinalzahl; kongruente Zahlen lassen bei Division durch eine feste Zahl den gleichen Rest; parallele Geraden haben dieselbe Richtung; synonyme Prädikate drücken denselben Begriff aus.

Das **abstrakte Denken** beherrscht die Wissenschaft, die Technik, die Ökonomie, die Gesellschaft (These). Man sieht das an der Mathematik, ohne die keine Physik denkbar ist und natürlich auch keine moderne Technik. Ebenso sind die Logik und die Systemtheorie rein abstrakte Wissenschaften. Wer sich im Abstrakten aufhält, kann ganz darin bleiben. Damit reduziert sich das Denken zum formalen Operieren mit Symbolen oder mit abstrakten Inhalten. Denken wird zum Rechnen. Denken ist Abarbeiten von Folgen von symbolischen Objekten. Im rein abstrakten Denken wird mehr und mehr vergessen, was die Inhalte des Denkens bedeuten und worauf sie sich beziehen. Der Bezug zur Welt muss nachträglich - durch Interpretation, durch Belegung mit Objekten - hergestellt werden. Wenn wir das Denken auf seinen abstrakten Teil reduzieren, wie es die Geschichte des abendländischen Denkens tendenziell, extrapolativ getan hat, dann reduzieren wir das, was uns als *Animal rationale*, als denkendes Tier ausmacht, auf das, was wir mit den Computern gemeinsam haben. Wir machen uns durch diese Reduktion zu schlechten Computern, die als solche sicher bald ersetzbar sind.

Das **Denken** wird dadurch wieder ganz, dass es sich darauf besinnt, worin es auch als abstraktes Denken wurzelt. Es wurzelt in der menschlichen Praxis im Umgang mit der Welt, in der und durch die er lebt. Weil wir (wie das obige Abstraktionstheorem zeigt) Dinge miteinander in Beziehung setzen (sie wiegen, messen, im Tausch bewerten, sie für bestimmte Zwecke gebrauchen - all das gebiert Äquivalenzrelationen), deshalb gelangen wir zu unseren abstrakten Objekten, mit denen wir formal operieren können: zum Gewicht, zur Länge, zur Geschwindigkeit, zum Geldwert usw. Die abstrakte Welt unseres Denkens ist das Produkt einer tausendjährigen Geschichte des Umgangs mit

Objekten, die wir dadurch zu Relaten einer Äquivalenzrelation gemacht haben, um eben daraus unsere abstrakten Objekte - die Platonischen Ideen - zu gewinnen. Erst wenn wir die Objekte wieder zu sich zurückführen, ihnen ein eigenes Leben geben, sie in andere, vielleicht ihnen gemäßigere Zusammenhänge bringen, erst dann beleben wir auch wieder unser Denken und erkennen in den Objekten mehr als ihre von uns ihnen angedienten abstrakten Eigenschaften, die sie zwar auch haben, in denen sie sich aber nicht erschöpfen.

Das **abstrakte Denken** wird dadurch wieder zum ganzen und konkreten Denken, dass die Kunst (siehe Surrealismus) den Objekten ihr Eigenleben zurückgibt. Indem ein Stuhl in der Form einer Hand gestaltet wird, indem einem Teetisch zwei Vogelfüße untergeschraubt werden, emanzipieren sich Tisch und Stuhl aus ihrem rein funktionalen Dasein und regen uns an, den Bezug zu Tisch und Stuhl völlig anders zu bedenken als lediglich mit unseren abstrakten Begriffen, die aus funktionalen Beziehungen hervorgingen. Umgekehrt funktionalisiert der surrealistische Künstler (Salvador Dalí) den Menschen oder das menschliche Gesicht auf ironische Weise (The Face of Mae West may be used as a Surrealist Apartment) und immunisiert auf diese Weise unsere Körper gegen deren Funktionalisierung in der Werbung und in gesellschaftlich-ökonomischer Verwertung. Aus dem Dalí-Bild ging 1972 das berühmte Lippensofa hervor. Dieses war nicht für den praktischen Gebrauch gedacht und nach Dalí ließ er sich beim Entwurf auch von Steinen in seiner Heimat (Figueres, Port Lligat) inspirieren. So wird Menschliches (Lippen, Gesicht) in die Konkretion zurückgeholt und in die Welt der Dinge integriert, auch auf die Gefahr hin, den Menschen zum Objekt zu machen, aber zum verfremdeten Objekt. Und damit wird die leichtfertige Funktionalisierung erschwert.